



«Ein Justiz- und Sicherheitsdirektor kann es nie allen recht machen»

Hanspeter Gass wurde 2006 für den zurückgetretenen Jörg Schild in den Basler Regierungsrat gewählt. Er übernahm dessen Sicherheitsdepartement, das nach der Verwaltungsreform und dem Zusammenschluss mit dem Justizdepartement seit Beginn des Jahres 2009 unter Bezeichnung «Justiz- und Sicherheitsdepartement» firmiert.

Interview mit Hanspeter Gass

von Niggi Freundlieb

Von 1980 bis 2006 war der gelernte Speditionskaufmann Hanspeter Gass, der sich nach einem höheren Wirtschaftsdiplom berufsbegleitend zum Verwaltungsfachmann für Personalvorsorge, zum Sozialversicherungsfachmann und zum Sozialversicherungsexperten ausbilden liess, stellvertretender Verwaltungsdirektor des Theater Basel sowie von 1986 bis 2006 Geschäftsführer der Vorsorge-Stiftung der Theatergenossenschaft Basel.

Als Vizepräsident der Basler FDP sass er für die Freisinnigen, deren Fraktion er zuletzt präsidierte, von 2001 bis 2006 im Grossen Rat, wo er unter anderem zuerst Präsident der Geschäftsprüfungs- und dann Präsident der Finanzkommission war. Hanspeter Gass ist aktuell unter anderem Mitglied der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD), Mitglied der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR), Mitglied des Vorstandes der Konferenz der kantonalen Militärdirektoren, Vizepräsident der Strafanstalt Bostadel, Mitglied im leitenden Ausschuss der interkantonalen Polizeischule



Hanspeter Gass

Alter: 54
 Zivilstand: verheiratet; 1 erwachsener Sohn
 Erlernter Beruf: Speditionskaufmann; Höheres Wirtschaftsdiplom; Eidgenössischer Fachausweis als Verwaltungsfachmann für Personalvorsorge; Eidgenössischer Fachausweis als Sozialversicherungsfachmann; Eidgenössisches Diplom als Sozialversicherungsexperte
 Heutige Position: Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements (JSD)
 Hobbies: Kultur, Sport

Hitzkirch und Vizepräsident der paritätischen Betriebskommission der Motorfahrzeugprüfstation beider Basel.

«Geschäftsführer»: Mit über 2'000 Mitarbeitenden führen Sie eigentlich ein grosses KMU. Im Gegensatz zu einem Firmenchef in der freien Wirtschaft sind Sie allerdings in politische Strukturen eingebunden, die Ihren Entscheidungsspielraum stark einschränken. Fühlen Sie sich manchmal dadurch behindert oder haben Sie das als «homo politicus» verinnerlicht?

Hanspeter Gass: Mit 1'600 Vollzeitstellen, auf die sich 2'000 Mitarbeitende verteilen, und einem die Staatsrechnung belastenden ordentlichen Nettoaufwand von 180 Mio.

Franken – dies bei Einnahmen von 120 Mio. Franken und Ausgaben von 300 Mio. Franken – kann man durchaus von einem grossen Unternehmen sprechen. Diese Grösse spiegelt sich auch in einem breiten Aufgabenportfolio für die verschiedensten Lebenslagen der Bevölkerung. Wenn man das JSD mit einer Aktiengesellschaft vergleicht, dann sind die Aktionäre das Volk, beziehungsweise seine Vertreter im Parlament, in deren Auftrag ich handle. So gesehen unterscheidet sich mein Amt von dem eines CEO's nicht gross. In der Praxis gibt es aber schon Unterschiede. Zwar müssen sich auch private Unternehmen an die gesetzlichen Vorgaben halten; sie stehen aber viel weniger im Fokus der Öffentlichkeit. Auch die Kontrolle durch die Aktionäre hat nicht die Qualität der Kontrolle eines Parlaments. Bei

uns muss alles, was wir machen, nicht nur transparent, sondern explizit rechtsstaatlich sein. So braucht jeder Polizeieinsatz eine gesetzliche Grundlage und ist der Verhältnismässigkeit verpflichtet. Jede Handlung, jeder Entscheid wird in der Öffentlichkeit hinterfragt und ich muss den Medien fast täglich Rede und Antwort stehen. Als Politiker bin ich diesem System verpflichtet und lebe gut damit, sonst wäre ich am falschen Platz.

Der Justiz- und Sicherheitsdirektor steht naturgemäss oft in der Kritik, wie gehen Sie persönlich damit um?

Als Politiker bin ich mir bewusst, dass ich mich dadurch nicht beeinflussen lassen und es auch nicht persönlich nehmen darf. Das gehört nun mal zu meinem Amt, auch wenn es Anwürfe gibt, die unter die Gürtellinie gehen. Gerade der «Sicherheitsdirektor» kann es nie allen recht machen. Trotzdem erhalten wir regelmässig auch viel Lob und Zustimmung – namentlich für die Arbeit, die unsere Kantonspolizei, die Berufsfeuerwehr und die Sanität für die Allgemeinheit erbringen.

Braucht Basel mehr Polizisten?

Die Frage ist falsch gestellt. Wir müssen fragen: Welche Aufgaben übertragen wir der Polizei? Unsere Gesellschaft, unsere Werte verändern sich fortwährend. Ich nenne hier bloss zwei Stichworte: Freizeitgesellschaft und Mediterranisierung unseres Lebensraums. Das sind grosse Herausforderungen für unsere Polizei. Oder nehmen wir als zweites Beispiel die ganze Thematik Fussball. Uns – und damit den Steuerzahler – kosten die Polizeieinsätze während der Spiele des FCB jedes Jahr drei Mio. Franken; diese Gelder fehlen uns an anderer Stelle. Wenn dann gleichzeitig der Ruf zu hören ist, es brauche mehr Polizisten auf den Strassen und die Polizei müsse neue Aufgaben übernehmen, geht die Rechnung nicht mehr auf. Ich nehme das Sicherheitsbedürfnis und das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung sehr ernst. Bei gleichbleibenden Personalressourcen muss ich darum besorgt sein, dass unsere Polizei mit technischen Hilfsmitteln ihre Arbeit effizienter gestalten und so den gestiegenen gesellschaftlichen Ansprüchen genügen kann – beispielsweise durch die von uns beantragte feste Installation von Videokameras in der Innenstadt als Führungsinstrument bei Grossanlässen. Eine Problematik darf man in diesem Zusammenhang aber auch nicht ausser Acht lassen, nämlich die der persönlichen

Freiheit. Denn je mehr Sicherheit eingefordert wird, desto mehr könnte die persönliche Freiheit eingeschränkt werden.

Sie haben bereits die Problematik der Sicherheitskosten rund um die Spiele des FCB erwähnt. Bleibt es bei Ihrer Intention, den FCB stärker an diesen Kosten zu beteiligen?

Ich bin selbst ein grosser FCB-Fan und weiss von der Ausstrahlung des FCB für Basel. Doch wie gesagt bin ich vor allem auch dem Steuerzahler Rechenschaft schuldig, beziehungsweise muss seinen Sicherheitsbedürfnissen gerecht werden. Der Kostendeckungsgrad liegt derzeit bei lediglich 16 Prozent. Gemäss einem kürzlichen Bundesgerichtsurteil dürften bis zu 80 Prozent der Kosten den Veranstaltern übertragen werden. Und zur Erinnerung: Bis 1999 hatten wir die Billettsteuer. Durch sie mussten die Veranstalter 15 Prozent der Einnahmen an den Staat abliefern ... Aber mir geht es eigentlich nicht um das Geld, sondern vor allem um die Sicherheit. Deshalb habe ich die Diskussion ja auch auf die nationale Ebene getragen. Die Zielsetzung ist, dass entschlossener und konsequenter gehandelt wird. Wir müssen unter Einbezug der Verbände, der Clubs und der Behörden verbindliche nationale Standards schaffen, die die Sicherheit gewährleisten. Die Akzeptanz und Umsetzung dieser nationalen Standards beeinflusst dann auch die Diskussion um die Sicherheitskosten.

Zum Schluss noch ein kurzes Statement zum Thema Gewalt. Welche Politik verfolgen Sie?

Gewaltprävention im Jugendbereich ist eines der Schwerpunktthemen im Politikplan der Regierung. Unser Motto ist, wie in der Integrationspolitik, investieren statt reparieren. Das Wichtigste in der Sicherheitspolitik ist mir, dass wir die komplexen Probleme und Fragestellungen sachlich und vernünftig angehen. Ich will nachhaltige Lösungen, und diese erreichen wir nur, wenn wir auch interdepartemental zusammenarbeiten. Ziel muss sein, dass sich unsere Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt weiterhin sicher fühlt. Wir wollen die bisherigen guten Umfragewerte zur subjektiven Sicherheit nicht nur halten, sondern verbessern. Dazu gehört auch, dass wir die «objektiven» Werte zur Sicherheit – etwa die Kriminal- oder die Verkehrsstatistik – aufmerksam verfolgen und bei Bedarf Massnahmen treffen. Eine «absolute» Sicherheit gibt es nicht, und jedes Delikt ist mir ein Delikt zu viel.

Weitere Informationen
www.jsd.bs.ch



**Individuelle
Schranklösungen.**
Für Wohnen und Arbeit.

domino

Domino Möbel AG
Homburgerstrasse 24
4132 Muttenz

Ausstellungszeiten:
Mo – Fr 8 – 12 Uhr
und 13.30 – 17 Uhr
Sa 9 – 12 Uhr

Tel. 061 461 44 40
info@dominoag.ch
www.dominoag.ch